



JUGENDINFORMATIONSZENTRUM HAMBURG

11
GEWALT-
VOLL DANEBEN

Wie kann ich mich
und andere vor
Übergriffen schützen?

Hotline

Infos & Tips 2486 3131

Fax 2486 4279

e-mail: jugend@mail.hamburg.com

JIZ im Internet:

<http://www.hamburg.de/jiz>

JIZ Info-Laden

Steinstraße 7 • 20095 Hamburg

Montag bis Freitag: 13.30 bis 18.00 Uhr

Verkehrsverbindungen:

U-Bahn und Bus: Hauptbahnhof, Mönckebergstraße,
Steinstraße

S-Bahn: Hauptbahnhof

Jugendinformationszentrum

Fachberatung Medien • Kulturring

Steinstraße 7 • 20095 Hamburg

Tel.: 428 54 3007



Eine Einrichtung der Behörde für Bildung
und Sport, Hamburg

Gewalt – wie kann ich mich und andere schützen?

Gewalt – was ist das?

Bedrohung und Verletzung durch Waffen, Schlägereien, „Angst machen“, Psychoterror? Oder auch schon verbale Aggressionen wie sexistische Bemerkungen oder rüde Beleidigungen? Gewalt hat viele Gesichter, und die Hemmschwelle, gewalttätig zu werden, scheint gesunken zu sein. Das belegen verschiedene Studien. Wir wollen in diesem Info-Heft keine Statistiken abdrucken und auch nicht die Hintergründe für gewalttätiges Handeln analysieren. Nur so viel: Opfer eines Angriffs geworden zu sein ist schlimm. **Aber:** Die haßerfüllte Verachtung der „bösen“ Täter hilft nicht weiter, denn niemand kommt als gewalttätiger Mensch auf die Welt. Es sind vor allem gesellschaftliche Entwicklungen, die zur Verschlechterung von Lebenslagen und damit zur Verschärfung von Konflikten beitragen. In diesem Heft geht es vorrangig um den Umgang mit **direkter Gewalt**. Wir geben Hinweise auf Selbstbehauptungskurse sowie praktische Tips, um möglichst schon im Vorfeld zu verhindern, daß Menschen überhaupt zu Opfern oder Tätern werden. Außerdem haben wir Adressen von Anlaufstellen für Opfer und Täter zusammengetragen. Interessierte, die sich weitergehend informieren möchten, erhalten in Kürze im **JIZ** eine Medienliste zum Thema.



Praktische Tips

Der Berliner Kriminalhauptkommissar Reinhard Kautz hat ein Anti-Gewalt-Training zur Gewalt-Prophylaxe entwickelt, das in dieser Form neu ist in der Bundesrepublik. In Hamburg wird dieses Training von der „Initiative Schutz vor Kriminalität e.V.“ angeboten. Auch ein Buch zum Thema hat Reinhard Kautz herausgebracht. Die folgenden Tips sind weitgehend an sein Konzept zur Gewaltvorbeugung angelehnt – ergänzt durch Aussagen kompetenter Fachleute.

Sie sind als allgemeine Hinweise gedacht und sollen für dieses Thema sensibilisieren. Ihre Umsetzung kann unter professioneller Anleitung geübt und verinnerlicht werden. Die Ratschläge beziehen sich nicht nur auf „anonyme“ Gewaltsituationen. Sie lassen sich auch auf Erlebnisse mit bekannten Tätern übertragen – etwa bei Übergriffen im Stadtteil oder im Umfeld von Schulen.

Was kann ich tun, damit es nicht zu gewalttätigen Übergriffen kommt?

Wie verhalte ich mich, wenn es doch passiert?



... als Opfer:

• **Vorausschauend Denken und Handeln:**

So, wie man sich im Straßenverkehr die Fähigkeit antrainiert hat, nicht Opfer eines Unfalls zu werden, so kann man in Rollenspielen auch üben, kein Opfer eines gewaltkriminellen Angriffs zu werden.

Es genügt schon, seine Mitmenschen aufmerksam zu beobachten und vorausschauend zu beurteilen, wie sich etwa aus provozierenden Sprüchen eine ernsthafte Bedrohung entwickeln könnte.

Wichtig dabei

der Überraschungseffekt: den Täter mit unüblichem Verhalten aus seinem Konzept bringen, indem man ihn z.B. in ein Gespräch über ganz andere Themen verwickelt, ihm eine Zigarette anbietet, sich bückt, um das Schuhband zuzubinden usw.

Ziel dabei ist es, die Spannungen abzubauen.

Vermeidung des typischen Opferverhaltens:

nicht ängstlich zurückziehen und schweigen, sondern aktiv gegensteuern.

Dazu dienen folgende Tips:

• **Reagiere** auf Gefahrensituationen **sofort:**

Warte nicht so lange, bis aus einer verbalen Belästigung eine Gewalttat wird. **Entferne dich** von dem Aggressor, **vermeide jeden Körperkontakt** und **mache die Gefahrensituation sofort öffentlich.**

Weise andere Personen auf deine Situation hin:

„Der Mann belästigt mich, ich fühle mich bedroht“. Jetzt sind auch andere Zeugen vorgewarnt, und der Täter kalkuliert sein Risiko neu: In der Regel kommt er zu dem Schluß, daß es zu riskant für ihn ist, sein gewalttätiges Vorhaben umzusetzen, da mit Widerständen zu rechnen ist, und er tritt den Rückzug an.

• **Sieze den Täter:** Damit machst du für die umstehenden Personen deutlich, daß es sich nicht um eine private Beziehungskrise handelt, sondern daß dich ein Unbekannter bedroht.

• **Bleibe sachlich und provoziere den Täter nicht,** das könnte die Situation eskalieren lassen. Schau ihm in die Augen, versuche mit ihm zu reden. Wenn

er sich auf eine Kommunikation einläßt: Höre dem Täter ruhig zu, mache dann aber energisch klar, daß er dich in Ruhe zu lassen hat. **Wichtig:** Werte ihn nicht als Person ab – also: keine Beleidigungen!

- **Schreie laut** – möglichst nicht „Hilfe“, die zwei Silben kosten zu viel Luft. Kreischen ist besser, es macht den Täter eher mürbe.
- **Fordere von anderen konkret Hilfe ein und sage, was getan werden soll.**

Etwa so: „**Sie da am Fenster in der roten Strickjacke, ich werde bedroht, rufen Sie die Polizei!**“

- Manche Menschen schämen sich dafür, Opfer geworden zu sein. Sie wollen nicht, daß die Tat bekannt wird, da sie fürchten, daß ihnen eine Mitschuld gegeben wird. Das ist die falsche Reaktion. Opfer zu sein ist nicht peinlich! Also verschweige nicht, was dir angetan wurde, sondern **sprich mit deinen Eltern, Lehrern oder guten Freundinnen und Freunden darüber und wende dich an Jugendhilfeeinrichtungen und Beratungsstellen.** Nur so besteht die Möglichkeit, das Geschehene zu verarbeiten.

Außerdem: Zeige einen Überfall/Angriff unbedingt an! Sonst bekommt man den Täter nie.

... als Zeuge / Helfer

Immer wieder wird von Situationen berichtet, in denen Passanten Zeugen von Gewalttaten wurden, ohne helfend eingegriffen zu haben. Häufig liegt das „**Wegsehen**“ nicht an der Gleichgültigkeit oder Angst der Zeugen – viele sind einfach nur hilflos und überfordert:

„**Was kann ich tun, ohne mich selbst zu gefährden?**“

Sind mehrere Personen bei einer Gewalttat anwesend, steigt die Wahrscheinlichkeit, daß der Einzelne die Initiative den anderen überläßt. Daher ist es wichtig, daß ein Gefühl von **Solidarität und Anteilnahme zwischen dem Opfer und potentiellen Helfern** einerseits und unter den Helfern andererseits erwächst. Schließlich haben alle das Interesse, nicht selbst angegriffen zu werden. Um als Solidargemeinschaft auftreten zu können, muß sich jeder einzelne in **Selbstbeherrschung und Selbstsicherheit** üben.

Dazu zählt etwa, die Scheu zu überwinden, **andere öffentlich laut anzusprechen** und sie **um Mithilfe zu bitten** oder die **Notbremse zu ziehen**.

Helfen heißt nicht, sich fäusteschwingend in das Tatgeschehen einzumischen und dabei womöglich selbst zum Opfer zu werden.

Wirkungsvolle Hilfe kommt aus dem Kopf!



- Grundsätzlich gilt: **Beobachte** das Tatgeschehen genau, **merke** dir Details, die das Aussehen und das Verhalten des Täters betreffen, **melde** den Vorfall, sobald es möglich ist und **hole Hilfe**.

Bei Gewalttaten in U- und S-Bahnen: Bestimme einen Helfer, der beim Opfer bleibt, alarmiere beim nächsten Halt an der Notrufsäule die Polizei.

Übrigens: **Auch an der Notrufsäule auf dem Bahnsteig läßt sich die Notbremse ziehen**. So kann man auch aus sicherer Distanz den Zug stoppen.

Sollte der Täter jetzt fliehen: Nicht verfolgen, lieber dem Opfer beistehen!

- Für andere Situationen: Stelle dich **mit anderen Zeugen gemeinsam** um den Täter herum und **rufe laut im Chor: „Laß' das, laß' das, laß' das!“** So wird dem Opfer der Rücken gestärkt und dem Täter signalisiert, daß er jetzt kein leichtes Spiel mehr hat.

- **Schreie als Zeuge für das Opfer um Hilfe**

– das kann den Täter verwirren und schwächen.

Das Ziel: Der Täter soll nicht mehr einschätzen können, was von außen auf ihn zukommt; sein „Erfolg“, nämlich die angefangene Tat zu beenden, soll damit gefährdet werden.

Hinweis an Opfer und Zeugen:

Selbstverteidigungswaffen – egal welcher Art – **sind in der Regel kein guter Schutz**. Sie tragen vielmehr zur Verschärfung der Situation bei. Durch den Gebrauch von Selbstverteidigungswaffen fühlt sich der Gegner eher herausgefordert, etwas entgegenzusetzen, und das Tatgeschehen kann eskalieren. Gerade wenn man nicht geübt ist im Umgang mit Objekten, die zum eigenen Schutz gedacht sind, passiert es leicht, daß man Opfer der eigenen Waffen wird.

Was passiert, wenn ich (k)eine Anzeige erstatte?

„Anzeige erstatten? – Wozu, das bringt doch sowieso nichts.“

So denken viele. Aber: Selbst wenn eine Anzeige nicht sofort zur Festnahme des Tatverdächtigen führt: Ohne sie ist die Wahrscheinlichkeit, daß er weiterhin sein Unwesen treiben kann, größer. Denn **nur wenn die Polizei von einer Straftat erfährt, kann sie auch Ermittlungen einleiten**.

Anzeigen kann man direkt in einer Polizeiwache, telefonisch oder schriftlich erstatten.

Geht es um eine aktue **Notfallmeldung**, sind folgende Punkte wichtig:

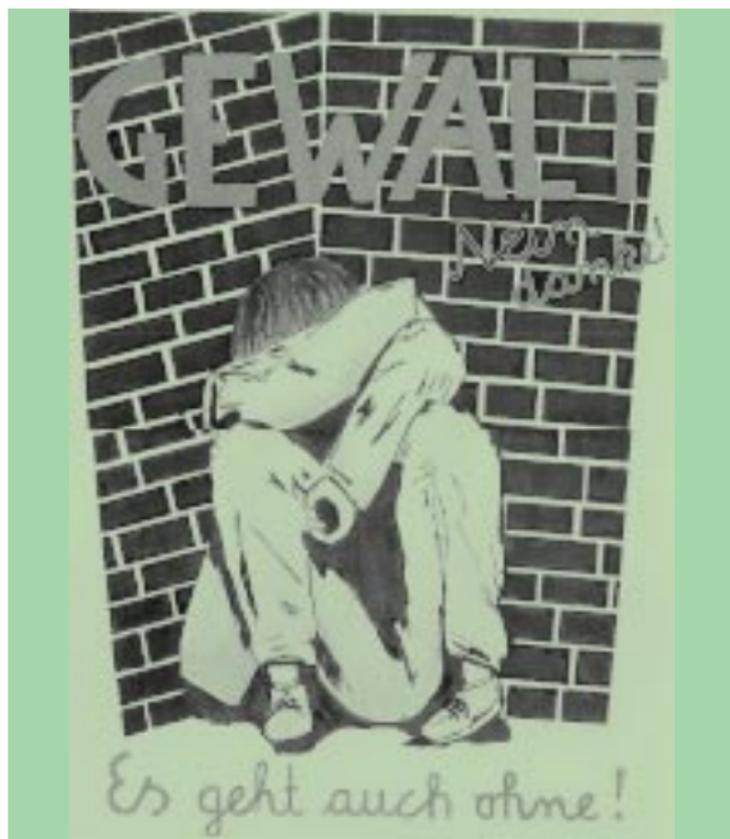
- Wer meldet?
- Wo ist etwas passiert?
- Was ist passiert?
- Von wo aus telefoniere ich?
- Fragen abwarten, nicht einfach auflegen!

Der Notruf 110 läßt sich von öffentlichen Telefonzellen auch ohne Telefonkarte oder Geld wählen.

Für nachträgliche Fragen sind Details wichtig:

- Verdächtige Wahrnehmungen (etwa: Wagen fahren ohne Licht bei Dunkelheit, Kampfgeräusche)

- Beschreibung von Orten, Fahrzeugen und vor allem Personen.



Alle Erlebnisse und Beobachtungen sollte man sofort aufschreiben und aufbewahren. Wenn kein Schreibmaterial vorhanden ist, kann man Autokennzeichen o.ä. auch in den Sand schreiben oder auf Stein kratzen.

Je nach Tat werden die Anzeigen den unterschiedlichen Polizeidienststellen übergeben. Die Bandbreite der möglichen Ermittlungen ist dementsprechend vielfältig und hängt vom jeweiligen Einzelfall ab. Tatverdächtige bekommen in der Regel eine **Vorladung**, um sich zu dem Tatvorwurf zu äußern. Bei minderjährigen Tatverdächtigen werden die Eltern informiert und in bestimmten Fällen von Polizeibeamten aufgesucht, um den Vorfall persönlich zu besprechen. Die Ermittlungsergebnisse der Polizei werden nach einer ca. vierwöchigen Frist an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet. Hier erst wird der Fall juristisch bewertet, d.h. Anklage erhoben oder die Ermittlung eingestellt.

Kommt es zur Anklage, vergehen etwa drei bis sechs Monate bis zur Gerichtsverhandlung.

Wenn nachgewiesen werden kann, daß der Tatverdächtige sein Opfer erneut bedroht hat, um etwa zu verhindern, daß das Opfer gegen ihn aussagt, kann er unter bestimmten Umständen in Untersuchungshaft kommen.

Es gibt drei Gründe für eine Untersuchungshaft:

Wiederholungs-, Verdunkelungs- oder Fluchtgefahr.

Es ist gesetzlich in der Strafprozeßordnung festgelegt, unter welchen Voraussetzungen diese Gründe vorliegen. Gleichzeitig müssen in jedem Einzelfall die besonderen Umstände einer Bedrohung oder einer Gewalttat geprüft werden. Wann es notwendig ist, einen Täter in die Untersuchungshaft zu bringen, kann nicht allgemein vorausgesagt werden. Darüber entscheiden in jedem Einzelfall ein Staatsanwalt und ein Richter.

Wenn jemand bedroht wird und große Angst hat, fragt er sich vielleicht, warum die Justiz für diese

Entscheidungen so lange braucht oder warum jemand nicht in Untersuchungshaft kommt. Die gesetzlichen Voraussetzungen müssen jedoch genau geprüft werden und die Anhaltspunkte sicher sein. Wenn es diese **genaue Prüfung** nicht gäbe, könnte es passieren, daß jemand zu Unrecht beschuldigt wird und ins **Gefängnis** kommt.

Während der Wartezeit auf die Gerichtsverhandlung fühlt sich das Opfer häufig großem psychischen Druck ausgesetzt, weil es vielleicht dem Tatverdächtigen immer wieder im Stadtteil oder in der Schule begegnet. **Es ist also wichtig, daß man sich nicht allein auf das Strafverfahren verläßt.** Als Opfer sollte man mit Eltern, Lehrern, Freundinnen und Freunden oder mit Sozialarbeitern über die Ängste und Probleme sprechen und sie nicht allein mit sich abmachen. Der Täter weiß dann auch, daß andere eingeweiht sind und notfalls helfen. Falls möglich, sollten die Eltern des Opfers mit den Eltern des Täters sprechen.



Ab 14 Jahren ist ein Jugendlicher strafmündig.

Bis zum 18. Geburtstag wird das Jugendstrafrecht angewandt. Sollte ein Heranwachsender von seinem Entwicklungsstand aber eher einem Jugendlichen entsprechen, besteht die Möglichkeit, das Jugendstrafrecht bis zum 21. Geburtstag anzuwenden. In das polizeiliche Führungszeugnis werden alle rechtskräftigen Verurteilungen **über zwei Jahre** eingetragen – egal, ob sie später zur Bewährung ausgesetzt oder voll verbüßt werden. Darüber hinaus kommen auch Straftaten von *kürzerer Dauer*, die **vollständig** abgesehen wurden, in das Führungszeugnis.

Die einschlägigen Rechtsnormen zum Nachlesen:

§ 32 Bundeszentralregistergesetz (BZRG) in Verbindung mit **§ 21 Jugendgerichtsgesetz (JGG)**.

Wie und wo kann ich lernen, mich vor Gewalt zu schützen?

Klassentagungen zum Thema „Gewaltprävention“

„Umgang mit Konflikten – Gut Streiten“ – Unter diesem Titel bieten die Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig - Holstein und das nordelbische Jugendpfarramt seit 1993 1-3tägige Klassentagungen an, die sich an Lehrer und Schüler der Klassen 5-13 richten. Unter Leitung von pädagogisch und psychologisch geschulten Teamern bearbeiten die Schüler ihre Konflikt- Erfahrungen, die sie innerhalb und außerhalb der Schule gemacht haben. Dabei erfahren die Teilnehmer in Übungen und Spielen, was es bedeutet, Opfer oder Täter zu sein. Ziel dieser Seminare ist es, die Konfliktfähigkeit der

Schüler zu stärken und ein positives Selbstbild zu ermöglichen. **Katharina Kahl** und **Ingo Hacker** haben in ihrer Diplomarbeit die Wirksamkeit dieser gewaltvorbeugenden Klassentagungen untersucht. Sie ist für 30 DM erhältlich oder/und einsehbar in der Evangelischen Jugend Hamburg/ Nordelbisches Jugendpfarramt, **Hirschgraben 25, 22089 Hamburg**.

Infos über Klassentagungen (sie werden von der Evangelischen SchülerInnenarbeit bezuschußt und kosten pro Schüler 80 DM incl. Unterbringung) gibt SchülerInnenreferentin **Katrin Meuche**

Tel.: 25 40 18-11.

Zivilcourage trainieren

Die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände (**AGfJ**) bietet bereits seit Jahren verschiedene Seminare und Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene an, die den richtigen Umgang mit Konflikten lernen wollen. Auch 1998 wird wieder ein Kurs in Zusammenarbeit mit der Jugendfeuerwehr Hamburg stattfinden. Was soll ich tun, wenn ich dumm gemacht oder abgezockt werde? Diese und andere Fragen werden bearbeitet. Der Kurs gibt die Möglichkeit, kreative Verhaltensweisen für gefährliche Situationen zu entwickeln und zu lernen, mit der eigenen Angst umzugehen.

Weitere **Infos** über **Dieter Lünse, AGfJ**, Alfred-Wegener-Weg 3, 20459 Hamburg, **Tel.: 3165 68 • Fax: 317 10 13**

Hier gibt es auch ein umfangreiches Buch zum Thema: **D. Lünse/J. Rohwedder/V. Baisch**, „Zivilcourage – Anleitung zum kreativen Umgang mit Konflikten und Gewalt“, Hrsg.: AGfJ, Agenda -Verlag, Hamburg-Münster, 1995.



Anti-Gewalt-Training

Die „Initiative Schutz vor Kriminalität e.V.“ führt in diesem Jahr noch einige Trainingstermine in verschiedenen Volkshochschulen durch.

In Rollenspielen werden Verhaltensweisen trainiert, die Gewaltsituationen vorzubeugen helfen. Die beiden Seminarleiter wurden von Reinhard Kautz ausgebildet und arbeiten nach seinem Konzept zur Gewalt-Prophylaxe. Sie betonen, daß ihre Veranstaltungen keine Selbstverteidigungskurse sind.

Infos und Termine unter:

Tel.: 25 19 87 06 • Fax: 25 19 87 07

Katharina Kiel / Günther Hansen,
Anmeldung über die Volkshochschulen.

Überblick über weitere Selbstbehauptungskurse in Hamburg:

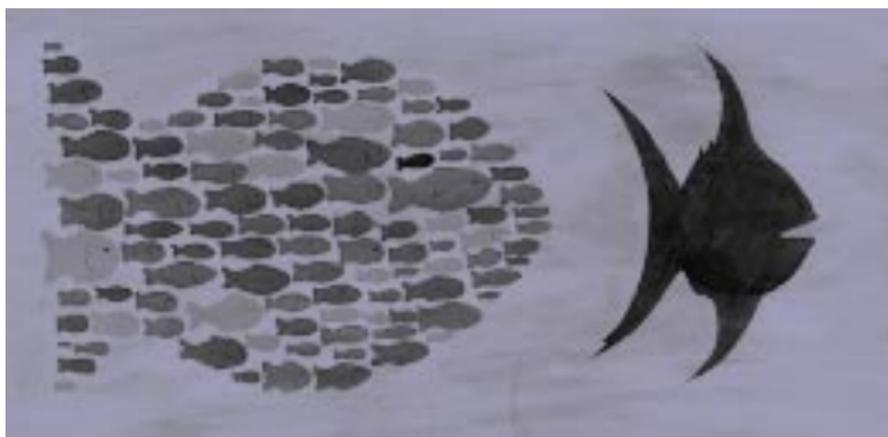
Wer wissen möchte, wo weitere Selbstbehauptungs- / Selbstverteidigungskurse in Hamburg angeboten werden, erfährt dies durch folgende Institutionen:

Notruf für vergewaltigte Frauen e.V., Tel.: 25 55 66
(Mo., Di., Do. 10 – 13 Uhr)

Opferhilfe Beratungsstelle Tel.: 38 19 93
(Do. 12 –13 Uhr)

Noch ein Wort zu Selbstverteidigungskursen:

Nach Meinung einiger Experten bringt ein Selbstverteidigungsseminar (etwa angelehnt an asiatische Kampfsportarten) nur dann etwas, wenn er mindestens sechs Monate lang besucht wird. Es gibt aber auch einige nützliche Wochenendseminare, die neben Techniken der Selbstverteidigung auch Selbstbehauptung vermitteln. Viele Handgriffe müssen immer wieder geübt werden, bevor sie im Ernstfall richtig angewandt werden können. Man sollte sich daher auf eine überschaubare Zahl von Griffen beschränken, damit sie präsent sind, sobald sie gebraucht werden.



Adressen – hier finde ich Rat und Hilfe

Eltern, Freunde und Lehrer sind sicher die ersten Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche, die Erfahrungen mit Gewalttaten machen mußten. Es gibt in Hamburg aber auch eine Reihe hilfreicher Beratungsstellen (siehe unten). Selbstverständlich könnt ihr euch aber auch an Jugendhilfeeinrichtungen wenden, die hier nicht verzeichnet sind. Die genauen Adressen erfahrt ihr im JIZ.

Opferhilfe

Paul - Nevermann-Platz 2-4
22765 Hamburg

Tel.: 38 19 93 • Fax: 389 57 86

Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt: Gewalt in Beziehungen, Paarberatung und Beratung bei sexuellem Mißbrauch an Männern.

Weisser Ring

Regionalbüro Hamburg • Eiffestr. 38
20537 Hamburg

Tel.: 251 76 80 • Fax: 250 42 67

Hamburg Nord-Ost: **Tel.: 040/641 36 76**

Hamburg West: **Tel.: 040/832 52 19**

Hamburg Süd-Ost **Tel.: 040/ 738 43 53**

Hamburg Mitte / Süderelbe **Tel.: 04149/ 75 18**

Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsofern und zur Verhütung von Straftaten.

Vom **Weißem Ring** wurde jüngst die zweite, überarbeitete Auflage einer Arbeitshilfe herausgebracht: „Jugendkriminalität – wir diskutieren. Informationen und Bausteine für Unterricht und außerschulische Jugendarbeit“. Sie ist erhältlich über das Regionalbüro in der Eiffestraße.

Dienststelle Schülerhilfe

Eiffestr. 664 B • 20537 Hamburg

Tel.: 25 77-18 54 / -18 56 / 18 57 / 18 67

Fax: 25 77-18 50

Beratungstelefon: 2577-18 51

(Mo / Di / Do: 9.00 - bis 16 Uhr

Mi / Fr: 9.00 -12.30 Uhr)

Problemlösung, Problemvermeidung und Gewaltprävention im schulischen Bereich.

Danach e.V.

Postfach 301224 • 20305 Hamburg

Tel. und Fax: 49 77 97 • Vermittlung von Therapieplätzen für gewalttraumatisierte Menschen.

Allerleirauh e.V.

Menckesallee 13 • 22089 Hamburg

Tel.: 2983 44 83 • Fax: 2983 44 84

Beratung und Prävention bei sexuellem Mißbrauch für Mädchen und Frauen zwischen 13 und 27 Jahren, Infos für Multiplikatorinnen.

Dolle Deerns e.V.

Juliusstr. 16 • 22769 Hamburg • Tel.: 439 41 50

Beratungsladen für Mädchen, Frauen und Lesben mit sexuellen Gewalterfahrungen.

Junglesbentreff Intervention e.V.

Glashüttenstr. 2 • 20357 Hamburg

Tel.: 430 46 24 • Zentrum für lesbische Mädchen mit offenen Treffs, Beratung und Gruppen.

Zornrot e.V.

Vierlandenstr. 16 • 21029 Hamburg

Tel.: 721 73 63 • Beratung und Information bei

Fragen zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche.

Kajal

Hospitalstraße 69 • 22767 Hamburg

Tel.: 380 69 87

Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 18 Jahren. Arbeitsschwerpunkt ist die Suchtprävention, es sind aber auch Mädchen willkommen, die über Gewalterfahrungen sprechen möchten.



Psychosomatische Abteilung der Kinderklinik des Universitätskrankenhauses Eppendorf

Martinistr. 52 • Pav. 62 • 20246 Hamburg

Tel.: 47 17 2715

Diagnostik, Beratung und Therapie bei psychosomatischen und psychischen Auffälligkeiten und Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen.

Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätskrankenhauses Eppendorf

Martinistr. 52 • 20246 Hamburg

Tel.: 47 17 22 30 (Mo-Fr: 9-17 Uhr)

am Wochenende: 47 17-32 10

Fax: 45 17-51 69

Diagnostik, Beratung und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche.

Kinderkrankenhaus Wilhelmstift – Kinder- und Jugendpsychiatrische Abteilung

Liliencronstr. 130 • 22149 Hamburg

Tel.: 673 77-190 • Fax: 673 77 164

Diagnostik, Beratung und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche.

Kinderschutzzentrum Hamburg

Emilienstr. 78 • 20259 Hamburg

Tel.: 491 00 07 • Fax: 491 16 91

Beratung und Therapie von Familien, Eltern, Kindern und Tätern bei Gewalt gegen Kinder.

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (ajs)

Hellkamp 68 • 20255 Hamburg

Gebührenfreies Kinder- und Jugendtelefon:

0800 111 03 33 (Mo-Fr: 15-19 Uhr)

Die ajs berät Jugendliche in allen Lebensfragen.

Montags gibt es auch Beratung in türkisch/kurdisch!

Anonyme Jugend-Beratung

Kreuslerstr. 6-8 • 20095 Hamburg

Tel.: 335845 • Beratungsstelle für 14- 30jährige, die in persönlichen Schwierigkeiten stecken.

Nicht nur bezogen auf Gewalterlebnisse.

Basis Projekt e.V. (KIDS)

Hachmannplatz 2 (Bieberhaus)

20099 Hamburg • Tel.: 280 16 06

Beratung und Unterstützung für Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben.

Basis Projekt e.V. (STRICHER)

St. Georgs Kirchhof 26 • 20090 Hamburg

Tel.: 280 16 07

Beratung und Unterstützung für männliche Prostituierte.

Mädchenhaus Wohn- und Beratungsangebot

Tel.: 632 002 35 • Fax: 632 002 55

In der Beratungsstelle bekommen Mädchen und minderjährige Frauen, die sexuelle, physische oder psychische Gewalt erleben, telefonisch oder persönlich anonyme Beratung und Hilfe (z.B. vorübergehende Unterbringung).

Kinder- und Jugendnotdienst des Amtes für Jugend

Feuerbergstr. 43 • 22337 Hamburg

Tel.: 632 00 20 • Fax: 632 00 55

Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern in akuten Problemsituationen, Unterbringungshilfe für Kinder und Jugendliche, die nicht mehr bei den Eltern bleiben können (Herausnahme und Inobhutnahme).

HSV-Fanprojekt c/o Verein Jugend und Sport
Stresemannstr. 162 • 22769 Hamburg

Tel.: 43 14 94 • Fax: 43 22 344

Begleitung und Unterstützung für jugendliche HSV-Fans; Vermittlung bei Problemen zwischen Fans und Institutionen (Polizei, Ordnungsdiensten, Verein); Gewaltprävention durch spezielle Angebote für junge Fans (z.B. U-18-Auswärtsfahrten, Fußballturniere, Reisen); Treffpunkt Fanhaus Stresemannstr. vor und nach HSV-Spielen.

Männer gegen Männergewalt

Mühlendamm 66 • 22087 Hamburg

Tel.: 220 12 77 • Fax: 22 12 60

Unterstützung für Männer, die Hilfe bei der Überwindung von Gewalttätigkeiten gegenüber der Partnerin/Frau, den Kindern oder anderen Männern suchen; Hilfe für gewalttätige Jungen und junge Männer.

Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste (JpD)

gibt es in jedem Bezirk.

Diagnostik, Beratung und in Einzelfällen Therapie; Begleitung, Vermittlung und Einleitung weiterer Hilfen:

Bezirksamt Mitte:	Tel.: 2486 46 67
Bezirksamt Altona:	Tel.: 3807 30 31
Bezirksamt Eimsbüttel:	Tel.: 4212 390
Bezirksamt Nord:	Tel.: 4667 25 37
Bezirksamt Wandsbek:	Tel.: 6889-35 81
Bezirksamt Bergedorf:	Tel.: 7252 22 28
Bezirksamt Harburg:	Tel.: 771 70 23 48

Jugendbeauftragte der Polizei:

Landeskriminalamt LKA 150 / Landesjugendbeauftragter **Wolfgang Dürre**, Tel.: 2577-1319

Polizeiliche Jugendarbeit LKA 15/3:

Barbara Sicker, Hans-Dieter Recht, Siegfried Lenk
Eiffestr. 664 • 20537 Hamburg
Tel.: 2577-1324

Jugendbeauftragter der Polizeidirektion Mitte:

Derk Langkamp • Hohe Bleichen 19
20354 Hamburg • Tel.: 4111-6524

Jugendbeauftragte der Polizeidirektion West:

Christiane Leven • Stresemannstr. 341-347
22761 Hamburg • Tel.: 38105-304

Jugendbeauftragte der Polizeidirektion Ost:

Torsten Kieler • Jörn Blank • Am Hohen Hause 1
22047 Hamburg • Tel.: 6585-3028 / 3933

Jugendbeauftragter der Polizeidirektion Süd, Bereich Harburg-Wilhelmsburg:

Henning Brokelmann • Wilstorfer Str. 100
21071 Hamburg • Tel.: 76603-156

Jugendbeauftragte der Polizeidirektion Süd, Bereich Billstedt:

Renate Becker • Möllner Landstr. 44
22111 Hamburg • Tel.: 6585-3823

Jugendbeauftragter der Polizeidirektion Süd, Bereich Bergedorf:

Frank Engler • Ludwig-Rosenberg-Ring 57
21031 Hamburg • Tel.: 72590 - 270

Öffentliche Rechtsauskunft:

Hauptstelle Hamburg-Mitte
Holstenwall 6 • 20355 Hamburg
Tel.: 3497 30 70

Internet-Quelle zum Thema

Modell für eine neue Beratungsstelle/
Arbeitsgemeinschaft „Gegen Gewalt“

<http://www.uni-goettingen.de/Presse/gewalt.html>

Text aus dem Internet: „Ausgehend von einer vermuteten wachsenden Gewaltorientierung und -bereitschaft von Kindern und Jugendlichen ist am Zentrum für Psychologische Medizin erstmalig ein Modell für eine Eltern-Beratungsstelle entwickelt worden: Hier erarbeiten Psychologen und Familienpädagogen in Zusammenarbeit mit Schulen und Beratungsstellen Rat- und Hilfestellungen für Eltern und Lehrer gewaltbereiter Kinder. Die Mütter und Väter dieser Kinder sollen sich in Selbsthilfegruppen mit dem Verhalten ihres Nachwuchses auseinandersetzen, um dann möglicherweise Einfluß nehmen zu können. Dabei soll es bei diesem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierten Projekt nicht primär um die regionale Versorgung gehen. ... Es geht um die Bestandsaufnahme der bereits bestehenden Initiativen, die Gründung einer koordinierenden Arbeitsgemeinschaft ‚Gegen Gewalt‘. Darüber hinaus werden Selbsthilfegruppen für Lehrer, Eltern und Schüler angeboten.“

Für weitere Infos:

Pressestelle der Uni Göttingen:

Tel.: 0551/39 43 41



Impressum

Herausgeber:

Jugendinformationszentrum Hamburg
Amt für Jugend • Behörde für Schule,
Jugend und Berufsbildung
Steinstraße 7 • 20095 Hamburg

Redaktion: Claudia Falk • Frauke Wiegmann

Gestaltung: PiT